

## Bellas Geschichte

Gehetzt blickte ich mich um, ob nicht doch einer von diesen merkwürdigen Kreaturen mit einem länglichen, braunen Dings, das einem Stock glich, in der Hand angerannt kamen. Zum Glück nicht. Endlich konnte ich ein wenig ausruhen und musste nicht mehr galoppieren. Ich war zwar ein Wildpferd, ein Dülmener, um genau zu sein, und hieß Bella (macht zwar keinen Unterschied, aber egal) aber k. o. durfte ich trotzdem sein. Denn in diesem Wald hielten sie besonders viele von ihnen auf. Zu ihrem Pech bemerkte man sie durch ihr Aussehen eigentlich immer. Wie sollte man sie auch übersehen, mit diesem langgestreckten, unnatürlichen Körper? Ihre Vorderbeine hingen in der Luft und hatten überhaupt keine Hufe, nur ein flaches Ding mit Verlängerungen dran. Ich hatte mich schon oft gefragt, wie sie das ständige Steigen aushielten. Offenbar gab es ein Geheimnis, von dem ich nichts wusste. Außerdem hatten sie überhaupt kein Fell, nur ein Kuddelmuddel aus Härchen und Gräsern bedeckte ihre kahle Haut. Die Hinterbeine von ihnen hatten ebensolche Verlängerungen wie die Vorderbeine, nur kürzer, und das Flache war dicker und länger. Anscheinend froren diese Wesen, sonst hätte ich mir nicht erklären können, warum sie diese komischen Beinenden in Haut von toten Tieren wickelten. Ich fand das ja sehr ekelhaft. Totes Tier, brr. Anders schützten sie sich wohl nicht gegen den Boden. Hatten schließlich keine Hufe, die Nacktbeine.

Seit meiner Flucht vor ein paar Sonnenaufgängen tauchten sie ständig auf und wollten irgendwas von mir. Ich führte das darauf zurück, dass ich von meiner Herde weggelaufen war. Tja, bloß leider kriegten die Nacktbeine mich nie. Ich hörte sie schon, bevor sie mich sehen konnten. Ihre Nase schien sehr stumpf geworden zu sein. Kein Wunder, ihren Körpergeruch hätten sie wohl kaum geliebt. Nach scharfem Stinkezeugs rochen sie, nach Rauch, manchmal so, als hätten sie sich in einer Blumenwiese gewälzt. Nun ja, wie dem auch sei, ich war auf einer Flucht. Ich weiß, das ist sehr untypisch für ein Pferd, zumal ein Wildpferd, das ohne seine Herde ziemlich aufgeschmissen ist. Ach, meine Herde. Ich vermisste sie jetzt schon! Dabei war ich doch vor ihnen weggelaufen. Meine Gefühle spielten verrückt und aus meinem Trab wurde Schritt. Wie es ihnen wohl ging? Mams und Paps machten sie sehr wahrscheinlich unsagbare Sorgen. Die anderen waren mit Sicherheit auch nicht erfreut, dass ich abgehauen war. Obwohl- Mari, Leonar und ihre Gang waren sicherlich nicht unglücklich. Vielleicht bewirkten sie sogar, dass ich ausgestoßen wurde. Ich war anders als die anderen, das würde es nur leichter machen, mich rauszuwerfen. Sollte ich zurückgehen, um das zu verhindern? Nein, das kam nicht infrage. Da würde ich nur Ärger bekommen und Dinge zu sehen kriegen, die ich nicht hatte. Nee, nee, das ließ ich lieber mal bleiben. Plötzlich weckte etwas im Gebüsch meine Aufmerksamkeit.

Ein großer, junger, schwarzer Hengst, etwa so alt wie ich, der mich sehr beeindruckte, stand vor mir. Mir kam nichts in den Sinn, außer, dass er riesig erschien und ich deswegen vielleicht gehen sollte. Mit fremden Pferden hatte ich noch nichts zu tun gehabt, ich war unsicher, wie ich mich verhalten sollte. Also starrte ich ihn einfach an. Dadurch wurde er etwas kleiner, als ich im ersten Schreckmoment geglaubt hatte. Keiner von uns beiden sagte etwas und ich bekam Langeweile. Als ich mich irgendwann dazu aufgerafft hatte zu gehen, sagte er natürlich genau da: „Guten Tag. Ich bin Florian.“

Interessant. Mehr viel mir dazu nicht ein. Ich wartete ab, ob noch etwas kommen würde, aber es kam nichts. Beziehungsweise nicht das, was man sonst nach einer Begrüßung so tut. Florian hob seinen Schweif und ließ eine braune Hinterlassenschaft fallen. Verblüfft sah ich ihn an. Die ganze Situation war zum Wiehern. Unverwandt guckte er mich an. „So, das wäre

erledigt. Darf ich auch erfahren, wie du heißt? Nachdem ich schon den ganzen langen Weg hierher bin?“

Florian sprach mit einem seltsamen Akzent, so, als ob er schon lange nicht mehr gesprochen hätte. Irgendwie machte dieser Kerl mich neugierig. Wahrscheinlich antwortete ich deshalb, weil ich mehr über ihn erfahren wollte.

„Ich bin Bella.“

„Ah, die Hübsche. Passt zu dir.“

„Wieso die Hübsche?“

„Ist die Bedeutung deines Namens.“

„Aha. Hast du dir das gerade ausgedacht?“

„Nein, das Wort kommt aus dem Lateinischen. *Bellus, bella, bellum*, übersetzt hübsch oder schön. Ist ein Adjektiv.“

Ich wunderte mich. Was war das Lateinische und was, bitte sehr, ein Adjektiv. Dieser Hengst war eindeutig sehr durchgeknallt. Möglicherweise hatte er auch einen von diesen Pilzen gefressen, die einem den Kopf verdrehten. Aber wenn er schlau war, sollte ihm das nicht passieren. Und Florian wirkte nicht dumm. Ich fragte ihn weder nach dem Adjektiv, noch nach dem Pilz, weil ich mich nicht blamieren wollte. Deswegen wechselte ich das Thema.

„Sag mal, was machst du eigentlich hier? Und was heißt, nachdem du schon den langen Weg hierhergekommen bist? Wegen mir wohl kaum.“ Es ärgerte mich, dass Florian so amüsiert über meine Fragen wirkte.

„Das wüsstest gerne, hm. Ich habe von dir in der Zeitung gelesen, Bella.“ Was, beim schimmlichen Gras, war eine Zeitung? „Und dachte mir, dass du kein normales Pferd sein kannst. Denn das würde nicht einfach so von der Herde zurückgelassen werden.“ Aha. Das wusste er also durch so ein Ding namens Zeitung. Diese Zeitung musste sehr schlau sein, dass sie von meinem Abhauen wusste. Trotzdem stimmte es nicht, dass ich verstoßen worden war. Als Nacktbeine gekommen waren, waren alle losgerannt, nur ich war stehen geblieben, weil ich noch mit mir rang, wegzugehen. Florian redete unterdessen weiter. Sein Monolog war gähnend langweilig, ich hörte schon lange nicht mehr zu.

Gerade als ich überlegte, wie ich diesen Schwätzer loswerden konnte, der mir meine Zeit mopste, sagte Florian einen Satz, der mich aufhorchen ließ: „Deswegen komme ich zu dem Schluss, dass du ein *Woodwalker* sein musst, so wie ich.“ *Woodwalker*? Was sollte das sein? Vor so vielen Rätseln auf einmal hatte ich noch nie gestanden. Egal, jetzt musste ich doch fragen, denn anscheinend wartete er auf eine Antwort. Kurz bevor ich den Mund öffnete, kam ich auf eine geniale Idee. So musste ich mein Unwissen nicht verraten. „Woher willst du das wissen?“

„Das kann man spüren.“

„Gut. Spürst du was?“

„Zugegeben: Nein, nichts.“

„Siehst du! Ich bin überhaupt kein *Woodwalker* oder was auch immer!“

„Das liegt erstens daran, dass erstens mein Gefühl dafür sehr schwach ausgeprägt ist und zweitens daran, dass du dich noch nicht verwandelt hast.“ Mist, mein Plan ging doch nicht auf.

„Wie, verwandelt? In einen Baum, oder was?“ Obwohl ich die Frage selber gestellt hatte, fürchtete ich mich vor der Antwort. Was, wenn meine Verwandten diese *Woodwalker* waren? Florian war auch ein Pferd, wenn gleich er nicht ganz so aussah wie sie. Er hatte mein Unbehagen gespürt, denn er zögerte mit der Antwort. „*Woodwalker*, das sind Tiere, die sich in Menschen verwandeln können.“ Ich hatte es gewusst. Ohne mich mit Nebensächlichkeiten

wie Verabschieden aufzuhalten, rannte ich davon. Mit solchen Sachen wollte ich nichts zu tun haben, wenn ich es nicht konnte.

Ich galoppierte, nur weg von allem. Schnell wie eins dieser komischen, fauchenden Kästen der Nacktbeine raste ich über die Felder. Immer weiter, immer schneller. Nur so hatte ich eine Chance vor meinen Gedanken zu fliehen. Sie stellten Unfug in meinen Kopf an, den ich gerade rein überhaupt gar nicht brauchte. Gedanken waren das einzige in mir, das zwar zu mir gehörte, ich aber nicht beherrschen konnte. Okay, und Gefühle. Aber ich schweifte ab, dabei wollte ich doch nicht denken. Wenn ich es mir so recht überlegte, passierte das eigentlich immer, so sehr ich mich auch anstrengte. Mein Oberstübchen abschalten- unmöglich! Am besten ließ ich das Ganze bleiben, es klappte sowieso nicht. Möglicherweise ging sonst noch etwas kaputt, um des Wieses Willen! Nee, nee, lieber blieb ich eine Plapper- Grübeltante, als dass ich nicht mal mehr meinen Körper regieren konnte. Und Gedanken über Gedanken waren besser als Gedanken über *Woodwalker*.

Ach verdammt, ich wollte dieses Wort doch nicht mehr benutzen! Aber egal, passiert ist und bleibt passiert.

Solchen und anderen Quatsch gab ich von mir, während ich dem Sonnenuntergang entgegenpreschte. Von Florian hatte ich nichts mehr gehört. Der Kerl hatte mir nur die Zeit gemopst. Ts, ts, ts, der wusste einfach nicht, wie man mit einem flüchtenden Pferd umgeht. Sein Pech, dass er ausgerechnet da aufgetaucht war, sonst hätte man sich vielleicht mal mit ihm unterhalten können. Er schien ganz nett. Aber nur ein winziges Bisschen. Obwohl- immerhin hatte er mir ein paar Antworten gegeben. Vielleicht war Florian doch netter als ein winziges Bisschen. Und, nicht zu vergessen, er war aus irgendeinem absurden, grundlosen Grund (dass er dachte, ich wäre eins dieser komischen Wesen) zu mir gereist. Wahrscheinlich hatte er die Nacktbeine (wie hießen die doch gleich, ach ja, Menschen), also diese Menschen, gefragt, wo ich war. Menschen. Komisch, komisch. Dieser Name. Hörte sich voll weich und wabbelig irgendwie an. Ich sag' s ja. Das Abschweifen und ich waren allerbeste Freunde, wenn nicht sogar ein Paar.

Paar. Wieso, bei den Wiesen dieser Welt, kam mir bei dem Wort „Paar“ sofort Florian in den Sinn?

Ohne es zu merken ging ich immer langsamer, bis ich irgendwann stand. *Du hättest ihn nicht einfach so stehen lassen sollen*. Ich war kurz davor, umzudrehen und ihn zu suchen, nur um mich zu entschuldigen. Bei dem Gedanken (anscheinend mein neues Lieblingswort) daran, hüpfte irgendein wild gewordenes Tierchen durch meinen Körper und veranstaltete ordentlich Radau. *Ach komm, was kann schon schief gehen? Außer, dass du dich verläufst? Du hast Zeit ohne Ende, also, fang was Sinnvolles damit an*. Letztendlich überzeugte mich wohl das und ich kehrte um. Der Rückweg kam mir länger vor, dabei war es meistens andersrum. Als ich dort ankam, wo ich Florian zurückgelassen hatte, war es schon mitten in der Nacht. Ein funkelnder Sternenhimmel erstreckte sich über mir. Normalerweise hätte ich so etwas ausgiebig bestaunt, aber es war nicht normalerweise. Normalerweise wäre ich auch gar nicht wieder zurückgegangen. Oder abgehauen. (Achtung, Lieblingssatz:) Aber ich schweife ab. Keine Ahnung, warum ich gedacht hatte, Florian hier anzutreffen. Irgendjemand (wahrscheinlich sogar er selbst) hatte dafür gesorgt, dass mein Oberstübchen nur noch unproduktiven, unsinnigen Schwachsinn produzierte. Mein Plan war gescheitert. Am besten wartete ich einfach hier, vielleicht kam er nochmal. Bis Florian sich zu mir bequemte, konnte ich schlafen. Hier in diesem Wäldchen war es sehr gemütlich und es roch gut. Nicht so

stinkend wie die Nacktbeine, Entschuldigung, Menschen natürlich. Man will ja nicht unhöflich sein.

Am nächsten Morgen war Florian nicht da. Noch so ein unproduktiver, unsinniger Schwachsinn. Wieso hoffte ich eigentlich so sehr darauf, ihn doch noch zu treffen? Etwas war im Gange, aber ich wusste nicht, was es war. Hoffentlich nichts mit Gefühlen, die stifteten mir zu oft Unruhe und machten alles furchtbar kompliziert. Während ich nachdachte, war nicht nur etwas in mir im Gange, sondern auch im Wald. Ein Depp gedachte sich, mal einfach so hier alle aufmischen zu können. Deswegen war er auch ein Depp. Nur Deppen machen so was. Stören. Plötzlich stieg mir eine Witterung in die Nase. War dieser unverschämte Depp etwa Florian? Das konnte nicht sein! Der wusste, wie man sich verhält. Trotz allem war meine Neugier angestiftet und ich wollte wissen, wer es wagte, in meine traute Einsamkeit zu platzen.

Auf einer Lichtung sah ich einen der Nacktbeine/ Menschen laufen. Selbst am gefühlten Ende der Welt hatte man nicht seine Ruhe! So eine Unverschämtheit! Vielleicht sollte ich diesem Kerl da Beine machen. Zusätzliche, versteht sich. Zum Schneller- Rennen. Ich witterte nochmal. Florian war in der Nähe, aber ich entdeckte ihn nicht. Das heißt, schon. Er war dieses Nacktbein, das mit viel Tamtam und Trallala mich gestört hatte. Hätte ich echt nicht von ihm gedacht. Aber Pferdeäpfel drauf. In dieser Menschengestalt war man wohl zum Krachmachen verdammt. Der Arme. Warum blieb er nicht einfach ein Pferd? Da lebte es sich so schön einfach. Man kann sich denken, was jetzt kommt: Aber ich schweife ab. Jedenfalls war es höchst interessant im zuzusehen. So als Nacktbein hatte man doch erhebliche Vorteile, zum Beispiel konnte man unglaublich viel mit diesen Verlängerungen am Fladen anstellen. Sachen aufheben oder sich kratzen. Machte man sich nicht das Maul schmutzig, sehr von Vorteil. Nur das Nacktsein war komisch. Auf dem Kopf hatte er lächerlich wenig von seinem rabenschwarzen Fell und eine Mähne war auch Fehlanzeige. Außerdem: Wo war der Schweif? Alles sehr mysteriös. Ich fragte ihn einfach mal. Anscheinend hatte ich ihn erschreckt, denn er drehte sich ziemlich plötzlich um, als ich gewiehert hatte. Er verstand mich leider nicht, aber er wirkte sehr erleichtert. Florian streichelte mich, das war zwar ungewohnt, aber angenehm. Wie konnte ich ihn dazu bringen, sich zu verwandeln? Ich hätte das furchtbar gern einmal gesehen, bei meinen Verwandten war ich zu überfordert damit gewesen. Als hätte er verstanden, stand mir plötzlich Florian als Friese gegenüber. Wunderbar! Ich schnaubte erfreut. „Es war nicht von mir, einfach abzuhaue. Deswegen bin ich zurückgekommen. Könntest du mir was über die Nacktbeine erzählen und was über diese Zeitung? Das wäre sehr nett.“ Ich weiß nicht, warum er verblüfft oder was auch immer war, aber immerhin erzählte er was. Autos, Buchstaben, Schulen und sonstiger verwirrender Kram kam darin vor. Sein Akzent wurde immer besser, je mehr Florian sagte. Ach, wie schön war es doch, wieder bei ihm zu sein. Das sagte ich ihm auch. Es gefiel ihm anscheinend, denn er stammelte irgendwas Unverständliches. Manche würden seinen Gemütszustand auch verlegen nennen. Ui, mochte er mich vielleicht? Bestimmt, schließlich war ich eine überzeugende Persönlichkeit, damit das mal klar ist! Nur weil ich geärgert wurde, muss das nicht heißen, ich wäre nicht eingebildet. Ich bin sogar sehr eingebildet. Aber, wie gesagt: Ich schweife mit geradezu erschreckendem Vergnügen ab.

Florian und ich verbrachten Tage miteinander, an diese Zeit werde ich mich noch erinnern, wenn mein Fell noch grauer wird, als es schon ist. Schön war sie, allemal. Nur als er als Nacktbein (ich werde mich nie an diesen Namen „Menschen“ gewöhnen) auf meinen Rücken klettern wollte, hatten wir unsere erste kleine Meinungsverschiedenheit. Das habe ich schon

umschrieben, nicht wahr? Es machte nichts aus, dass er ein *Woodwalker* war und ich nicht. Deswegen fasste ich den Entschluss, zu meiner Herde zurückzukehren. Leider klappte das nicht so gut wie erhofft, nur Mams und Paps freuten sich. Also blieb ich bei Florian. Irgendwie hatte er es geschafft, die Nacktbeine davon zu überzeugen, dass ich ihm gehörte. Ich gehörte zwar mir, aber wenn Flo das den Nacktbeinen gesagt hätte, hätte das ganze nicht geklappt, meinte er. Fast hätte es auch nicht hingehauen, ganz viel Geraschel musste mein Freund dafür auftreiben. Ha, mein erster, richtiger Freund! Vorher hatte ich noch nie einen gehabt, aber das mit Mari und Leonar hab ich schon erzählt. Glaub ich zumindest. Wenn nicht, ist auch nicht schlimm. Jetzt lebe ich auf seinem Hof, so nennt er diese Kästen jedenfalls. Ich muss da aber nicht rein, und es kommt auch niemand außer manchmal heimlich meine Eltern als Menschen, wenn Florian sie abholt. Das Weglaufen hat sich definitiv gelohnt, denn ich hab erstens einen Freund bekommen, zweitens viel über die Nacktbeine erfahren und ganz viel tolle Dinge erlebt. Am liebsten würde ich für immer und ewig eine junge, gerade ausgewachsene Stute bleiben! Geht nicht, macht nichts. So ist es auch schön. Weite Wiesen, kein Hunger, gaaaaanz viel Pflege, so dass ich hübsch aussehe, um meinem Namen gerecht zu werden und noch ganz viel andere wunderbare Sachen, die ich noch nie für mich allein hatte. Freiheit wäre da eins. Sonst hat immer die Leitstute entschieden, nun darf ich das machen. Und Florian schimpft auch nicht, wenn ich über die Zäune springe, um einen Ausflug in den Wald zu machen. Er wollte die Dinger sogar abmachen, aber ich finde das ein gutes Sprungtraining, deswegen bleiben sie dran. Vormittags, so nennt Flo das, bin ich allein, nachmittags und abends (ich werde noch zur Nacktbein- Expertin) ist er dann da und wir genießen das Leben. Hätte ich ihn nicht getroffen, wäre meins auf jeden Fall nicht so gut verlaufen. Am Ende bin ich sogar den *Woodwalkern* dankbar, obwohl ich sie anfangs verabscheute, denn ich wäre ohne sie nicht weggelaufen und hätte Florian nicht kennengelernt. Also ein großes Dankeschön an alle! Dank euch bin ich glücklich und muss Leonar und Mari nie mehr sehen! Ab ins Glück!